

# Schmiedeberger Wochenblatt.

Erscheint  
Mittwochs und Sonnabends Vormittags.

**Abonnementspreis:**  
Für Schmiedeberg vierteljährlich 1 Mk.  
für auswärts durch die Post bez. 1,25 Mk.  
mit Bestellgeld 1,50 Mk.

**Einzelne Nummer des Blattes**  
10 Pf.

Amtliches Organ



für Bad Schmiedeberg.

**Inseritionspreis**  
für die 5 gespaltene Zeile oder deren  
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten  
20 Pf.

**Announcementspreis**  
zu den bet. Nummern bis Dienstag resp.  
Freitag Mittag 12 Uhr.

Anzeiger für die Städte Prettich, Remberg, Dommitsch und die Umgegend.

Nr. 85

Schmiedeberg, Mittwoch den 26. Oktober 1898

36. Jahrg.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Listen der hiesigen stimmberechtigten Urwähler, sowie die Bezirks-Abteilungslisten während der vorgeschriebenen Dauer im Magistratsbüro hier ausgelegt haben u. Reklamationen dagegen von keiner Seite erhoben worden sind, werden in Gemäßheit des § 10 des Reglements über Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 18. September 1893 die sämtlichen hiesigen Urwähler zu dem auf

**Donnerstag, den 27. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr**  
angesezten Termine zur Wahl der Wahlmänner hierdurch eingeladen.

Die Stadt Schmiedeberg ist in 2 Bezirke eingeteilt worden und es umfasst der I. Bezirk die Häuser Nr. 1 bis incl. 179, der II. Bezirk die Häuser Nr. 180 bis zu Ende, darunter die Bergteller, Weinberge und sonstige außerhalb der Stadt belegenen und neuerbauten Besitzungen.

Zu Wahllokale werden bestimmt:  
für den I. Bezirk der Saal im **Maltsch'schen Hotel**,  
für den II. Bezirk der **Schöffenaal** auf dem Rathaus.

Als Wahlvorsteher fungieren:  
im I. Bezirk Senator **Beierle** und als dessen Stellvertreter Senator **Schönherr**.

im II. Wahlbezirk Bürgermeister **Loechel** und als dessen Stellvertreter Senator **Mende**.

Mit dem Glockenschlage 10 wird durch 3maliges Läuten der Rathausglocke das Zeichen gegeben und demnach ohne Rücksichtnahme auf die Zahl der Anwesenden mit Vornahme der Wahlen begonnen.

Die III. Abteilung wählt zuerst, die I. zuletzt und haben die Wähler ihre Stimmen in der bestimmten Reihenfolge abzugeben.

Zu wählen sind im I. und II. Bezirk von der I. und II. Abteilung je 2 Wahlmänner und von der II. Abteilung je 1 Wahlmann.

Nicht Stimmberechtigte haben zur Wahlhandlung keinen Zutritt.

Bad Schmiedeberg, den 21. Oktober 1898.

**Der Magistrat**  
**Loechel**, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Nächsten  
**Freitag, den 28. Oktober ev. Nachm. 3 Uhr**  
findet im Schöffenaal des Rathauses eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt.

- Tagesordnung:**
1. Wahl eines Senators.
  2. Beschaffung von Feueranzugsdecken.
  3. Beschaffung eines vierreihigen Schranzes für die Spartasse.
  4. Elektrische Beleuchtung der Büroräume, des Rathesellers, des Rathauses pp.
  5. Ankauf eines Grundstückes.
  6. Antrag der freiwilligen Feuerwehr auf Erstattung der entstandenen Kosten für den Verbandstag.
  7. Ortsstatut, betreffend den Bebauungsplan.
  8. Kenntnisnahmen.

Hierauf

9. Geheime Sitzung.  
Bad Schmiedeberg, den 25. Oktober 1898.

**Der Stadtverordnetenvorsteher**  
**Rembörger**  
Veröffentlicht

Bad Schmiedeberg, den 25. Oktober 1898.

**Der Magistrat**  
**Loechel**, Bürgermeister.

## Holz-Auktion!

In der Schmiedeberger Stadtgasse sollen  
**Sonnabend, den 29. Oktober d. J.**  
von **Vormittags 11 Uhr ab**

106 halbe kieferne Stocklasten, darunter mehrere mit Laubholz vermischt,

**Sammelplatz:**  
Jagen 34 im Schläge, Hinterhaide, an der Reinharzer Grenze

und von 1 Uhr Nachmittags ab  
20 Kadeln Birtenreißig zum Selbstschnitt verkauft werden. Anzahlung pro Kadel 1—3 Mark.

**Sammelplatz:**  
am Heidebach an der 7. Hinterhaide.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, 20. Oktober 1898.

**Der Magistrat**  
**Loechel**, Bürgermeister.

**Aus Nah und Fern.**

Bad Schmiedeberg, den 25. Oktober 1898.

\* Die Wahlmänner-Wahlen für die diesmalige Landtagswahl finden hierseits am Donnerstag, den 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in den für die beiden städtischen Wahlbezirke bestimmten Wahllokalen statt. Die Stimmenabgabe erfolgt derart, daß die 3. Abteilung zuerst und die 1. zuletzt wählt. Niemand seine Stimme abzugeben, sondern jeder Wähler geht nach besser Ueberzeugung seine Stimme ab, denn das Wohl des Staates bedeutet ja auch sein eigenes Wohl. Jeder 24 Jahre alte Preusse, der im Bezirke der bürgerlichen Ehrenrechte sich befindet u. keine Armenunterstützung erhält, hat in der Gemeinde, in der er seit 6 Monaten wohnt, Stimmrecht.

§ Am Sonnabend Abend wurde der zweite große Kessel für unsere städtische Elektrizitätsanlage nach seinem zukünftigen Standorte befördert. Ganz ohne Havarie ging auch diesmal der Transport nicht vor sich. Bei der Fahrt durch das Dorf prallte einer der an der Haube befindlichen starken gußeisernen Holzkränze so heftig an den Thorbogen an, daß das Holzstück glatt wegbrach; jedoch ist dieser Schaden nur unbedeutend und leicht zu reparieren. Am vergangenen Sonntag, der ganz wider Erwarten ein prächtiges warmes Wetter gebracht hatte, bildete der am Bade stehende Kessel für viele Spaziergänger, die sich über die Fortschritte der Bauarbeiten informieren wollten, einen starken Anziehungspunkt.

§ Die diesjährigen Frequenzsiffern für die städtische Badeanstalt stellen sich nach dem nunmehr offiziell erfolgten Schluß der Saison wie folgt: Gesamtzahl der Kurgäste 1592, verabsolgte Bäder 16413. Da die Zahl der Bäder am 1. Oktober 16146 betrug, sind also von da bis zum offiziellen Schluß am 15. d. M. noch 267 Bäder verabsolgt worden. 1897 betrug die Zahl der Kurgäste 1426 und die der Bäder 1508.

§ Den Reigen der diesjährigen gesellschaftlichen Herbst- und Wintervergüngen hat am Freitag Abend der Club „Geiterteil“ mit der Feier seines Stiftungsfestes im Saale des Hotel Maltsch eröffnet. Zahlreiche Gäste hatten der Einladung des Vereins Folge geleistet, und sicher hat dies auch niemand bereut, denn ein äußerst reichhaltiges Programm, das dem Namen der Gesellschaft in allen Punkten entsprach, sorgte aufs Beste für gutes Amüsement. Außer verschiedenen begabenen Vorträgen der Kapelle des Herrn Musikdirektors Schreiber, die auch mit mehreren hier zum 1. Male aufgeführten Stücken aufwartete, sowie einige Nummern für Klavier enthielt daselbe eine Reihe ernster und humoristischer Vorträge, die zum Teil, wie die Scene „Das Spulhaus“, von geradem drastischer Wirkung waren. Ein in bester Stimmung verlaufener Ball schloß sich, wie üblich, den Aufführungen an und hielt Vereinsmitglieder u. Gäste noch lange in ungewohnter Weise betanzen. Trozdem dieses Stiftungsfest die ominöse Zahl „13“ trug, ist dasselbe doch in jeder Beziehung vom Glück begünstigt gewesen und hat sicher der „Geiterteil“ wieder manchen neuen Freund erworben.

\* Der Titel Oberbrieftträger soll nach einer Zeitungsmeldung jetzt für die Postunterbeamten eingeführt werden, die auf eine längere Dienstzeit zurückblicken können. Der Titel soll besonders anlässlich von Dienstjubiläen verliehen werden.

— **Eilenburg**, 24. Oktober. Eine entsetzliche Kunde verjegte heute Vormittag die Bewohner unsere Stadt in große Aufregung. Der Handarbeiter Franz Jacobi gen. Krich erlag heute früh gegen 2 Uhr auf der Straße vor dem Gasthof zum Mühlenthal in Rülhchau im Streite den 42 Jahre alten Fabriknied Hermann Krause. Der Ermordete, welcher eine Wittwe und 4 Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren hinterläßt, erhielt 5 Schläge, 4 in den Hals und 1 in die Schläfe und ausserdem noch mit einem scharfen Todtschläger einen Schlag auf den Mund. Die Stiche führten den sofortigen Tod herbei. Der Mörder wurde sogleich verhaftet und heute Vormittag 11 Uhr dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

## Gingefandt.

Zur weiteren geistlichen Entwicklung unseres Bades brauchen wir vor Allen durchgehende Zuverbindungen, um den Kurgästen das Umfiegen zu ersparen und einen befizeren Götterzug, um das lästige Rangieren zu vermeiden und füzere Fahrzeiten zu gewinnen; auch wäre eine bessere Verbindung mit Prettich (durch die projektierte Bahn Prettich-Unterboch) und mit Lohrhan wünschenswert. In unserm bewährten Landtags-Abgeordneten Herrn Robde-Wahsdorf, der uns ja feinerzeit durch sein ebenso geschicktes wie energisches Eintreten den vierten Zug verschafft hat, haben wir nun das Vertrauen, daß er auch diese unsere Wünsche vertreten und zur Erfüllung bringen wird, jedenfalls dürfte er dazu geeigneter sein als ein Wittenberger Stadtrat, der im Falle seiner Wahl jedoch in erster Linie Wittenberger Interessen mahennehmen würde. Wir richten daher an alle unsere Mitbürger, denen das Wohlergehen unseres Bades und unserer Stadt höher steht als das Parteinteresse, die dringende Bitte, nur für die unten angegebenen Wahlmänner zu stimmen, welche **zwar politisch verschiedenen Parteien angehören**, jedoch im städtischen Interesse sämtlich für Herrn Robde-Wahsdorf zu stimmen gewillt sind.

### I. Wahlbezirk:

1. Abteilung:  
Bürgermeister u. S. Hauswald.  
Oberpfarrer Schmiedle.
2. Abteilung:  
Fleischermeister Albert Balg.
3. Abteilung:  
Manneremeister E. Barthel.  
Wötkhermeister Julius Schuckel.

### II. Wahlbezirk:

1. Abteilung:  
Bürgermeister Loechel.  
Amtsrichter Mayer.
2. Abteilung:  
Gärtnermeister E. Fabel.
3. Abteilung:  
Schornsteinfegermeister Wilh. Müller.  
Kaufmann F. W. Richter.

## Ball-Seide 75 Pfg.

bis 18.65 p. Mtr. — sowie schwarze, weiße und farbige „**Sonnenberg-Seide**“ von 75 Pfg. bis Mark 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. In **Federmann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend.** (44)

**G. Henneberg's Seiden-Fabri en (k. u. k. Hof.) Zürich.**

— **Berlin**, 17. Oktober. Die edlen Bestrebungen des Deutschen Frauen-Vereins für Krankenpflege in den Kolonien, sowie die nationalen Ziele der Deutschen Kolonial-Gesellschaft haben so großes allgemeines Interesse erregt, daß die hohen Bundesregierungen sämtlicher Deutscher Staaten bereitwillig die nachgefragte Genehmigung um Zulassung der Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken Deutscher Schutzgebiete, erteilt haben, so daß der Verkauf dieser Wohlfahrts-Lotterie im ganzen Deutschen Reiche gestattet ist. — Dieses gemeinnützige Unternehmen verdient um so mehr allseitige Unterstützung durch Abnahme von Loosen, als auch neben den gebotenen recht günstigen Gewinnchancen edle und nutzbringende Zwecke gefördert werden. Wie verweisen auf das Inserat des mit dem Verkauf der Loose beauftragten Bankhauses End. Müller u. Co. Berlin O. Breitenstraße 5, in heutiger Nummer unseres Blattes.

## Aus dem „Reiche der Mitte“

erfährt man selten etwas Zuverlässiges. Die von dort her kommenden Nachrichten stammen meistens aus russischen oder englischen Quellen und sind so gefärbt, wie es den Interessen ihrer Regierungen entspricht. Die russischen Blätter, allen voran die vielgenannte „Nowoje Wremja“, waren letzten über die Krimie, die Aufruf zum chinesischen Völkchen hinter den Kulissen trieb, schlecht unterrichtet gewesen; sie hatten das Spiel für glatt genommen, also auch Peking schon für russisch gehalten, sie spotteten daher über die englische Flotten-demonstration, drohten mit dem Vormarsch der „weit überlegenen“ Seemacht aus Port Arthur, verteten aber in förmlicher Kaserne, als die Nachricht von der Mission der „Kaiserin Augusta“ und von den Maßregeln der Mächte in Peking sich eintrug.

Man darf die Dinge, die sich in einem halbbarbarischen Staate abspielen, nicht mit dem Maßstab messen, der für europäische Verhältnisse gilt. Was würden wir sagen, wenn chinesische Missionare zu uns kämen, uns zu Konfessionsreden oder Brautmanipulationen machen wollten und die chinesische Regierung zu deren Schutze ihre Kriegsschiffe in unsere Flussmündungen einlaufen ließe! Was würde geschehen, wenn die chinesische Gesandtschaft in Berlin zu ihrem Schutze 30 bewaffnete Chinesen kommen lassen wollte! Nun, da würde man allenfalls lachen, — aber was dem einen recht ist, sollte dem andern billig sein! So denkt man auch in Peking und wenn die Russen trotzdem eine Abreitung Soldaten nach Peking haben kommen lassen, so war das eben „notwendig“! Aber das Recht Deutschlands, sich die Pekingener Dinge in der Nähe anzusehen, wurde von den russischen Blättern als ein schändlicher Übergriff, als eine Beleidigung Russlands empfunden, der Zweibund gegen die ostasiatische Politik Russlands mobilisiert und Herr v. Bülow für die Unruhen verantwortlich gemacht, die jetzt in Peking ausbrechen mißten, wo doch bisher, die unbedeutende Palastrevolution abgerechnet, alles tiefsten Frieden geatmet habe.

Nun ist aber das russisch-chinesische Kulissenpiel jedenfalls zu früh in Szene gegangen, gewonnen ist es nicht, und der russischen Regierung kommt also die geräuschvolle Bekardheit der „Nowoje Wremja“ und Konfessionen ganz ungelogen. So empfangen denn diese Blätter jetzt eine scharfe, offizielle Zurückstellung. Ein-gangs heißt es, daß alle von ihnen vorgebrachten „Nachrichten ungenau sind und die daran getnüpften Betrachtungen jener Grundlage entbehren“. Aus der weiteren russischen Darstellung lernen wir kennen, wie die russische Regierung die Lage in Peking zur Zeit aufgefaßt wissen möchte. Sie räumt ein, daß An-griffe auf Europäer vorgekommen seien und die chine-sischen Behörden sich dabei passiv verhalten hätten. Dadurch wären die europäischen Missionen in Peking, „unter ihnen auch unser diplomatischer Vertreter“, veran-laszt worden, von ihren Admiralen, welche die Ge-schwader im Stillen Ozean befehligen, entsprechende Landungstruppen zu verlangen. Dem Erlauchen der Vertreter Russlands, Deutschlands und Englands wurde sofort entsprochen, wobei Admiral Dubassow das Kanonenboot „Grenjalski“ mit 30 Kavallerieoffizieren nach Taku beorderte. Da man später beruhigende Mel-dungen aus Peking erhielt, aus denen ersichtlich war, daß die chinesische Regierung die erforderlichen Maß-nahmen zur Herstellung der Ordnung ergreifen hatte, so hat man vollen Grund zu der Annahme, daß die ge-landeten europäischen Truppen in kürzester Zeit zurück-beordert werden.

Es liegt demnach im Wunsch der russischen Regie-rung, die Anwesenheit europäischer Truppen in Peking nur mit den Unruhen am Moncheli, und nicht mit der Ursache der Unruhen, dem Regierungswechsel, der jeden Augenblick noch weitere Unruhen veranlassen kann, in Zusammenhang zu setzen. Die „Nowoje Wremja“ wird zwar verleugnet, indem Anlaß und Recht des Einmarsches europäischer, d. h. nicht-russischer Truppen zugestanden wird, weiter tritt aber auch der Wunsch nach schleunigem Abzug der Truppen zu Tage, da eben nichts unlieb-samer sein kann, als die militärische Anwesenheit „Europas“ in Peking. Unliebsam schon deshalb, weil dadurch am chinesischen Hof die Ansicht erstarben muß, daß Russland nicht allein die Entscheidung über Peking in der Hand hält, während doch alle Beziehungen der Kaiserin-Mutter und ihres Anhangs zur russischen Diplomatie auf dem Glauben ruhen, daß niemand Rus-land an der Befestigung seiner ausschließlichen Schutz-herrschaft über China zu hindern vermöge.

So wiederholt sich im fernsten Ostasien die Ent-wicklungs-geschichte der orientalischen Frage am Mittelmeer. Hier und dort wird eine annehmbare Lösung der Frage durch den Anspruch Russlands auf den alleinigen Besitz Konstantinopels und Belgrads aufgehalten. Nach den Zeitumständen, der Nachmitteln und auch nach dem Temperament der leitenden Staatsmänner des Zaren-reichs zeigt der Anspruch bald große Kühnheit, bald eine gewisse Zurückhaltung, in der russischen Politik wirkt er aber ununterbrochen weiter. Bombastische Reden und Friedenskonferenzen ändern daran nichts.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Am Freitag vormittag besichtigte das Kaiserpaar die alt-historische Sofiamoschee, auf der früher das christ-liche Kreuz prangte und auf der es bereits wieder glänzen wird, wenn es nach dem Testament Peters des Großen geht. Um 1 Uhr fand die Truppenrevue statt, am Nachmittag der Besuch des deutschen Spitals und abends ein Galabiner im Wildiz-Mosk, an welchem das diplomatische Corps teilnahm.

Das Kaiserpaar begab sich am Donnerstag früh mit der anatolischen Bahn nach Herak, wo die große Teppichfabrik des Sultans besichtigt wurde. Der Sultan machte dem Kaiserpaar einen Melementeppich zum Geschenk. Bei dieser Gelegenheit machten die kaiser-lichen Majestäten eine Stiftung für die Mädchen, die an diesem Teppich gearbeitet haben, aus welcher Stiftung die jungen Mädchen bei ihrer Verheiratung eine Lust-stener erhalten sollen.

Am 22. d., dem Geburtstag der Kaiserin Auguste Viktoria, fanden die Kaiserpaare in Konstantinopel ihren Abschluß. Der Sultan überreichte der Kaiserin einen kostbaren Blumenstrauß und nahm Johann in Dolma Babasch die seinen hohen Gästen das Frühstück ein. Nach Aufhebung der Tafel erfolgte die Verabschiedung des kaiserlichen Großherren vom Kaiserpaar in derselben imposanten Weise, in der es bei seiner Ankunft im Hafen von Konstantinopel begrüßt wurde.

Die Kaiserin feierte am 22. d., fern der Heimat, ihren 40. Geburtstag. Das deutsche Volk bringt der hohen Frau, deren süßes gesegnetes Wirken ihr längst aller Herzen gewonnen, seine herzlichsten Segens-wünsche zu diesem Tage dar und vereinnigt sich in dem Wunsche, daß die edle Fürstin und Frau noch lange Deutschlands Kaiserthron zieren möge.

Die „Allg. Postz.“ erzählt, daß der Verlust, die v-p-pische Angelegenheit auf die Tages-ordnung einer der nächsten Sitzungen des Bundes-rates zu bringen, um die Zukunftsfeier durchzuführen, an dem Widerstand mehrerer Bundesregierungen ge-scheitert ist. Auch die bayrische Regierung sei

einem Eingriff des Bundesrats in die inneren Ange-legenheiten Kappes-Deimolds entschieden abgeneigt und sich der verfassungswidrigen Ergründung und der Folgen-ungen aus dieser Frage auch für größere Bundesstaaten voll bewußt.

Am 28. d., dem Tage der Großjährigkeit des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland, tritt die Braun-schweiger Frage wieder in ein altes Stadium. Obst der Prinz seine betriebliebenden Er-klärungen ab, die seine Nachfolge ermöglichen, dann bleibt alles beim alten. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, von dem neuerdings mehrfach die Rede war, kann höchstens als bereinigtiger Nachfolger des Prinzen Albrecht in der Regentenschaft in Frage kommen; wie er aber höchlich zum Herzog von Braunschweig avancieren soll, wie es neuerdings hieß, ist nicht klar. Er könnte es nur dann werden, wenn das Haus Cumber-land verfassungsmäßig für alle Zeiten von der Erb-folge ausgeschlossen wird und der Landtag ihm die herzogliche Würde mit der gesetzlichen Stimmenzahl anbietet.

Die Vorlage zum Schutze Arbeitswilliger wird, wie offiziös verlautet, im Reichsamte des Innern unter Zugabe von Kommisariaten der anderen Reichs-ämter bearbeitet und soll als Präzedenz-Vorlage (also nicht als Vorlage Preussens) an den Bundesrat ge-langen.

Das Reichs-Postamt hat bestimmt, daß bei Verkehrsämtern mit aufstrebendem Nachdienst in den Beamten und Unterbeamten durch Schaffung von Er-richtungsräumen in den Postdienststellen Gelegenheit gegeben werden, sich während der Nachdienstzeit warme Getränke selbst zuzubereiten. Die erforderlichen Ein-richtungen sollen für Rechnung der Postkasse getroffen werden.

Der Bischof von Hedinge in Osnabrück ist auf seiner dritten Reise in Venedig, 78 Jahre alt, gestorben.

Die Nachrichten über einen Ausstand in Deutsch-Südwestafrika scheinen so übertrieben gewesen zu sein, wie meistens die englischen „Schiffenachrichten“ aus den deutschen Kolonien: Londoner Blätter melden jetzt, daß die Eingeborenen ihre Gewehre zu der vor-gegriffenen Stempelung vorlegen und daß die Unruhe vorüber sei.

### Oesterreich-Ungarn.

Melbungen aus Wien kündigen die in naßer Zeit bevorstehende Vertagung des Reichsrats an. Die Absicht der Regierung, den parlamentarischen Ver-handlungen bald ein Ende zu machen, dürfte noch dadurch bekräftigt werden, daß Graf Thun sich mit den verschiedenen Gruppen der Reichsrats, von denen jede ihre besonderen Ansprüche erhebt, schwer einigen kann. Natürlich wird die Regierung die Schuld, daß der Ausgleich nicht auf parlamentarischem Wege zu stande kommt, auf die Opposi-tion zu schieben suchen, aber das wird sie nicht von der schweren Verantwortung entlasten können, die sie durch das planlose Weiterverarbeiten mit dem § 14 auf sich lädt.

Unter großem Trauergepränge und in Anwesenheit sämtlicher Minister, vieler Parlamentarier, geistlicher und militärischer Würdenträger und Deputationen aller Stände und Komitate wurden in Budapest am Freitag die sterblichen Überreste des im Jahre 1196 gestorbenen Arpadenönigs Bela III. und seiner Gemahlin Anna von Antiochien in der Krönungskirche beigesetzt. Bela hat viel für die Kultur Ungarns gethan. Die Trauerzeremonie vollzog Kardinal Franziskus Balazy.

### Frankreich.

Das Vorhandensein einer Ministerkrise wird neuerdings bestritten. Der „Radical“ erklärt, Mini-sterpräsident Daffon denke keineswegs daran, zurück-zutreten und die Ministerpräsidentenschaft dem Unterrichts-minister Bourgeois zu überlassen.

## Auf Irrwegen.

4) Roman von Louise Cammerer.

(Fortsetzung.)

„Das Verbot erfolgte sicher erst, nachdem er gründlich ausgeplündert worden war. Ein Diebstraher beträgt stets den andern, das ist so der Welt Lauf“, sagte Roland zu seinem Hotelier. „Kommen Sie, Herr von Kordel, die Lust hier ist verpöht. Nun, was sagen Sie zu der eben eintretenen Affäre, Herr Baron?“ fragte er Stasny, mit dem er in der Garderobe zusammentraf.

Dieser schlug ein Schnippen. „Wah, ob sich hier eine Motte mehr oder weniger die Flügel verbrennt, darauf kommt es nicht an“, sagte er geringschätzig. „Wer nicht aushalten kann, soll davon Weiden. Ebenso wenig sind hier bekantliche Naturen an ihrem Platz. Sehen Sie meine und jeder auf seine Welle.“ Der Melkman einer lustigen Dorette auf den Lippen, schritt er am Arme seines Freundes Alpar an dem sich tief verbeugenden Korbel vorbei, zum Markt hinaus.

Dieser Herr von Stasny schied ein wehmannt ohne jedes Gewissen und Gefühl zu sein, sagte der warmherzige nordische Guttsbesitzer. „Ob die arme Motte mit tausend Füßchen an der Welt hängt und von Unge-börigen schmerzlich beneidet und vernichtet wird, kommt gar nicht in Betracht. Ein Mensch eben hat in den Augen solch abenteuerlicher Geschehnisse gar keinen Wert!“

Herr von Kordel, ein geborener Wiener, war von unten herauf reich geworden und von sehr gutmütiger Natur. Der Vorfall hatte ihn sehr affiziert und noch jetzt zitterte eine heftige Gemütsbewegung in ihm nach. „Schrecklich, wie mancher Mensch aus dem Leben scheißet“, seufzte er. „Wenn doch nur die Polizei dem ruchlosen Verbreiter ein Ende machen würde!“

„Warum erlassen Sie keine Anzeige, Herr von

Kordel?“ fragte der junge Mann ernst, „da Sie nun doch von der Schädlichkeit dieses Sozialen überzeugt sind.“

„Weil ich weiß, was für mich auf dem Spiele stehen würde, mein verehrtester Herr Baron!“ erwiderte der Hotelbesitzer unruhig. „Die Anzeige könnte nur von einer furchtlosen, von hiesigen Verhältnissen völlig un-abhängigen Persönlichkeit geschehen.“

„Das heißt mit anderen Worten, Sie fürchten die un-sauberen Elemente, die dort zusammengewürfelt sind?“ fragte der junge Herr scharf.

„Für meine Person und mein Geschäft!“ versicherte Herr von Kordel mit großem Nachdruck. „Und haben Sie diesen Herrn von Stasny auch dort kennen gelernt?“ fragte Roland argwöhnlich.

„Baron Stasny, nein, das ist eine ehrenwerte Persönlichkeit in lebl als Garçon, hat sein eigenes Palais gemietet, hält Dienerschaft und Equipagen und zahlreiche Verbindungen mit der vornehmen Welt, er ist durchaus „comme il faut“, gab Herr von Kordel respekt-voll zur Antwort.

„Nun, was ich auch auf mich einen günstigen Einbruch, später vermachte sich bereits und berührte mich seine niedrige Denkart abstoßen. Ich bin auch kein Gillerknecht und gern fröhlich mit den Fröhlichen. Nach Vergenslust erweute ich mich meines Darleins, doch in zügellosem Spiel und Trinkschlagen will ich meine besten Kräfte nicht vergeuden. Dem ist das Leben zu ernst und hat ernste Mission. Wenn Herr von Stasny solch lazen Lebensanschauung huldigt, werde ich von einem weiteren Umgang absehen.“

„Aber mein lieber Baron, man muß nicht gleich abfällig urteilen!“ begütigte Kordel. „Stasny ist nicht mehr jung und aus einem Lande, wo man nicht so streng lebt und denkt, wie Sie. Er ist überall und nir-gends zu Hause. Lebt bald in Paris, bald in Stambul,

ein andermal in Stockholm und gedenkt nur vorüber-gehend in Wien zu bleiben.“

„Die Irrfahrten und Abenteuer dieses Herrn möchte ich nicht näher untersuchen“, warf Roland schlüssig ein. „Herr von Kordel lachte und nickte. „Dabei könnte freilich so manches aus Tageslicht kommen, das Sie nicht billigen und einschuldigen würden. Sie strenger, gewissenhafter, junger Mann“, sagte er heiter. „Leben und leben lassen“ lautet die Devise der heutigen jungen Welt. Daran ändern wir nichts! Mit lauter Klatschen vergaßen wir einen Pfarrer zu nehmen und mich tragen meine Weine nicht länger!“

Sie riefen einen Wagen an und fuhren in sehr nachdenklicher Stimmung vorbei in ihr Hotel.

Auch Stasny und Alpar war e nicht so leicht zu Wute, als sie sich gaben. Schiffsweigen gingen sie nebeneinander her, jeder mit seinen eigenen un-erquicklichen Gedanken beschäftigt.

„Es ist noch zu früh zur Heimkehr“, sagte Stasny, sich gewaltsam zur Heiterkeit zwingend. „Suchen wir eine lustige Gesellschaft auf, um das Geraun zu ver-lezern, solche Wiber verdienen den Humor. Bleibst du ein Café oder Weinhaus vor?“

„Keins von beiden!“ lehnte dieser kurz ab. „Mich drehet nach einem Trunk frischen Wassers und den hole ich mir morgen bei meiner Gasse!“

Stasny nickte ein kahlendes Schnalgeräusch aus. „In die Kasse noch nicht zu Ende?“ fragte er wackelnd. „Verzeihen, du bist ein Knallstoppel und machst mir meine Feinen Schwächen nicht vor-zuzwerfen.“ Die Gasse hielt bis also noch immer im Kopf, trotz der Pariser Chansonette und der glänzenden Zukunft?

„Die glänzende Zukunft haben wir eben erst vor Augen gehabt“, erwiderte Alpar bitter. „Eine

Auch heute liegen mehrere „Entballungen“ zur Drehstuhlfrage vor. Der „Gaulois“ erzählt, General Zurlinden habe, als er sich im Ministerrat über die Frage der Revision des Drehstuhlgesetzes aussprechen sollte, ein geheimes diplomatisches Schriftstück vorlesen wollen, um die schwankenden Minister von der Schuld Drehstuhls zu überzeugen. Doch hatte Präsident Faure gedroht, sofort zurückzutreten, worauf Zurlinden die Besetzung unterließ. — Die „Aurore“ behauptet, General Zurlinden habe im Frühjahr 1894 einen Brief seines Regimentskommandeurs gefächelt, um von einem Offizier das vertrauliche Schießreglement der Artillerie herauszufinden, von dem in dem Vorbereitungsamt die Rede ist. „Aurore“ verlangt, daß hierüber eine Untersuchung eingeleitet werde.

### England.

In London ist die Stimmung bezüglich der Faschoda-Angelegenheit in weiteren Kreisen entschieden ernf. Man ist sich im allgemeinen sehr klar darüber, daß es sich gegenwärtig nicht bloß um Faschoda und den Major Marchand, sondern um die ganze ägyptische Frage handelt, wobei jedes Nachgeben verhängnisvoll wäre. Für die Flottenvermehrung wird im Stillen neuerdings auf englischer Seite mit Hochdruck gearbeitet. Besondere Vorbereitungen sind in England weniger nötig als in Frankreich, indes wird auch darin nichts verläßt. Die Verbreitung von Meinungen über die Flottenrüstung wird unterdrückt.

### Balkanstaaten.

Die Pforte hat offiziell die Kollektivnote der vier Balkanländer betr. Kreta durch rückhaltlose Annahme der Bedingungen beantwortet und der Forderung Ausdruck gegeben, daß die Mächte die Souveränität der Türkei respektieren und die Muselmanen schützen werden.

Nach alle mohammedanischen Familien haben Kanea mit Einwilligung des Admiralsrates verlassen. In Methymno und Sandia haben sich bis jetzt 340 Mohammedaner eingeschifft. Alle Abmachungen Schatz Palasos, die Seimat nicht zu verlassen, bleiben fruchtlos. Eine Anzahl größerer Grundbesitzer, deren Güter im Innern der Insel liegen und von Christen besetzt sind, lassen Bevollmächtigte zurück, um die Bedingungen zu verhandeln, was die internationalen Behörden ihre Einwilligung erteilt haben.

### Amerika.

Obgleich die Pariser Friedensverhandlungen noch nicht abgeschlossen sind und auch in absehbarer Zeit eine Verständigung zwischen den verhandelnden Parteien nicht zu erwarten ist, beginnen schon die Amerikaner auf den von ihnen besetzten Gebieten wieder anerkannte Herren zu wählen. Nach einem Telegramm aus Manila wird der neue Zolltarif am 10. November in Kraft treten. Die spanischen Waren werden in dem Tarif als fremde angesehen. Answärtigen scheint es den Jantees zu gelingen, auch den Widerstand der Insurgenten auf den Philippinen zu brechen, wiewohl eine allgemeine „Requisition“ noch gute Wege haben dürfte. General Diaz telegraphierte nach New York: Auf der Insel Luzon sei es ruhiger geworden und unter den Aufständischen mache die Amnestionsidee große Fortschritte.

### Mien.

Das „Kaiserthum“ Korea wollte sich den Luxus eines Parlaments gönnen; so wünschten es wenigstens die dortigen „Politiker“. Das Ministerium weigerte sich, zu einem solchen Experiment die Handhabe zu bieten und mußte infolgedessen dem Umwandel der „Politiker“ weichen. Es herrscht gegenwärtig eine Ministerkrise in Korea. Wie schnell sich doch so ein Land umstellt!

### Ungarischer Tagesbericht.

**Jerusalem.** Um das kaiserliche Hoflager wird ein Bretterverbot erlassen, damit der Kaiser, so lange er sich im Orte befindet, eine gewisse Abgeschlossenheit ge-

zogen durch den Kopf wäre das Schimmeln noch lange nicht. Die Liebe zu der Unsel ist das Beste in mir und hat mich bis jetzt vor dem Schlimmsten bewahrt.“

„Geh, du gehörst ja schon bald ins Altweiberhospital!“ spottete Stasny hinter. „Ich werde mich hüten, mich noch weiter mit dir einzulassen. Du bist im Stande und machst den Judas!“

„Dazu kennst du mich zu gut!“ erwiderte der junge Mann erklä. „Von der Unsel hast du nichts zu fürchten. Wenn sie wüßte, auf welchen Wegen ich wandelte, es bräde ihr den Tod. Kreuzerweise spart sie das Geld zu unsemr Haushalt.“

„Während du Willantzinge an die erste beste Chansonette verdrückst und Champagner und Nektaren mit größtem Wohlbehagen schlückst“, ergänzte Stasny boshaft. „Geh, die Armenländermännchen siehst du schlecht an. Leg dich nieder und schlaf deinen Magenjammer aus! Morgen wirst du hoffentlich anderer Laune sein!“ Mit höhnlichem Gelächter erwiderte er sich, indes Alpar hinter brüllend seine Wohnung aufsuchte.

### 3.

Einige Tage nach dem Zusammenstoß der Equipagen, als Herr von Steinbrück noch mit seiner Tochter am Frischluftbad saß, erschien ein Diener im Auftrage des Herrn v. Stasny, um für die gnädige Baronin ein herrliches Blumenbouquet abzugeben und sich nach deren Wohlfinden zu erkundigen. Mit finstern gezungelten Brauen nahm Baron von Steinbrück Blumen und Bouquet in Empfang, warf rasch einige heftig dantende Worte auf die Karte und gab diese zur Bejorgung an den Diener zurück.

Lydia zeigte sich dankbarer für die blühige Gabe und bewunderte die zarten Blüten nach Gebühr. Ein

weißes kostbares Spitzenkleid umhüllte ihre schlauke, biegsame Gestalt. Die süßige Gedenfülle wurde durch einen Brillantfalter zusammengehalten. In durchsichtiger Klarheit hob sich ihr Antlitz aus dem zarten Spitzengehäube hervor. Die reinen Linien ihres Angesichts erschienen verhärtet, sie hatte schlaflose Nächte verbracht und heftige Schmerzen ausgehalten.

„Dieter Herr v. Stasny mit seiner übertriebenen Aufmerksamkeit, die fast die Grenze des Schändlichen übersteigt, wird mir nachgerade lästig“, sagte der alte Herr ungehalten. „Ich habe durchaus kein Verlangen, neue gesellschaftliche Verpflichtungen einzugehen und würde am liebsten meinen Aufenthalt in Wien möglichst abkürzen!“

Lydia lehnte müde in einer Kaufmann. „Du bist abellauung und ungeduldig, Papa!“ beugte sie. „Ich dachte, wir hätten alle Ursache, Herrn von Stasny dankbar zu sein. Eine Umstellung ungeduldig würde als Mangel an Takt erscheinen. Sehr hübscher und ritterlich ist er uns entgegengekommen!“

„Sie sag den Ditt der Blumen ein.“

„Wen ist so schön“, wußte sie nach einer Weile lebhafter fort, „und ein heimlicher, geliebter Mann, wie Herr von Stasny es doch zu sein scheint, könnte uns am besten als Ratgeber dienen. Wir sind doch gekommen, um uns zu amüsieren, all das Schöne zu sehen und nicht so isoliert zu leben, wie bisher. Herr von Stasny würde uns auch ein billiger Fremdenführer sein!“ schloß sie mit einem reizenden Lächeln nederer Schelmerei.

Steinbrücks Antlitz wurde eilig abwendend.

„Diese Weisung habe ich durchaus nicht zu unserem Amusement unternommen, Lydia!“ entgegnete er finstern. „Wenn du dies glaubst, bist du sehr im Irrtum. Schmerzwiegende Gründe veranlassen mich, hierher zu

kommen, deshalb habe ich auch alle gesellschaftlichen Annäherungen zurückgewiesen und wünsche es auch in Zukunft so gehalten. Dieser Stasny behagt mir nicht und verpöche ich mir aus einem nähern Berührungsbereich abzuhalten. Ueber deine Zukunft habe ich beschlossen, daran gibt es nichts zu rütteln und zu deuten!“

Die Baroness erhob sich. Ihr Antlitz erschien noch bleicher als vorher. Sodankgerichtet trat sie vor ihren Vater hin. „Und habe ich nicht et Nach zu fragen, was du über meine Zukunft beabsichtigst?“ fragte sie mit würdevollem Ernst.

„Ich schande übertrückst auf.“

„Denn Weis, nur dein Weis, Kind!“ erwiderte er ruhig. „Ich will dir herbe Entschuldigungen fern zu halten suchen und dein Leben in ruhige sichere Bahnen lenken. Du sollst die schmerzlichen Erinnerungen erspart bleiben, die mein Herz rühren.“

„In ähnlicher Sache habe ich mich zu ihm niedergelassen, bei mir Trost und Behergung zu finden. Mir möchte das Herz brechen, dich so einsam und hilflos deinen Lebensweg gehen zu sehen, wo dir doch ein liebendes Kind zur Seite steht. Gewähre mir einen Einblick in die Vergangenheit, damit ich die trüben Stimmungen aus der Seele zu bannen vermag.“

„Er zog sie neben sich und küßte sie auf die hohe, leuchtend weiße Stirn.“

„Meine edle, meine gute Lydia. Das erwünschte Vertrauen konnte mich deine Liebe, deine Achtung kosten. Vor seinem Kinde er niedrigt man sich nur im äußersten Fall, nur wenn es anders gar nicht möglich ist.“

„Mein lieber Papa, morgen küßt dich zu mich beines Vertrauens unwert?“ Du trägst mich lieblich in der Stille, hast deinem Kinde gerührt dein Herz zu erschließen, bei mir Trost und Behergung zu finden. Mir möchte das Herz brechen, dich so einsam und hilflos deinen Lebensweg gehen zu sehen, wo dir doch ein liebendes Kind zur Seite steht. Gewähre mir einen Einblick in die Vergangenheit, damit ich die trüben Stimmungen aus der Seele zu bannen vermag.“

„Er zog sie neben sich und küßte sie auf die hohe, leuchtend weiße Stirn.“

„Meine edle, meine gute Lydia. Das erwünschte Vertrauen konnte mich deine Liebe, deine Achtung kosten. Vor seinem Kinde er niedrigt man sich nur im äußersten Fall, nur wenn es anders gar nicht möglich ist.“

„Mein lieber Papa, morgen küßt dich zu mich beines Vertrauens unwert?“ Du trägst mich lieblich in der Stille, hast deinem Kinde gerührt dein Herz zu erschließen, bei mir Trost und Behergung zu finden. Mir möchte das Herz brechen, dich so einsam und hilflos deinen Lebensweg gehen zu sehen, wo dir doch ein liebendes Kind zur Seite steht. Gewähre mir einen Einblick in die Vergangenheit, damit ich die trüben Stimmungen aus der Seele zu bannen vermag.“

„Er zog sie neben sich und küßte sie auf die hohe, leuchtend weiße Stirn.“

„Meine edle, meine gute Lydia. Das erwünschte Vertrauen konnte mich deine Liebe, deine Achtung kosten. Vor seinem Kinde er niedrigt man sich nur im äußersten Fall, nur wenn es anders gar nicht möglich ist.“

„Mein lieber Papa, morgen küßt dich zu mich beines Vertrauens unwert?“ Du trägst mich lieblich in der Stille, hast deinem Kinde gerührt dein Herz zu erschließen, bei mir Trost und Behergung zu finden. Mir möchte das Herz brechen, dich so einsam und hilflos deinen Lebensweg gehen zu sehen, wo dir doch ein liebendes Kind zur Seite steht. Gewähre mir einen Einblick in die Vergangenheit, damit ich die trüben Stimmungen aus der Seele zu bannen vermag.“

„Er zog sie neben sich und küßte sie auf die hohe, leuchtend weiße Stirn.“

„Meine edle, meine gute Lydia. Das erwünschte Vertrauen konnte mich deine Liebe, deine Achtung kosten. Vor seinem Kinde er niedrigt man sich nur im äußersten Fall, nur wenn es anders gar nicht möglich ist.“

„Mein lieber Papa, morgen küßt dich zu mich beines Vertrauens unwert?“ Du trägst mich lieblich in der Stille, hast deinem Kinde gerührt dein Herz zu erschließen, bei mir Trost und Behergung zu finden. Mir möchte das Herz brechen, dich so einsam und hilflos deinen Lebensweg gehen zu sehen, wo dir doch ein liebendes Kind zur Seite steht. Gewähre mir einen Einblick in die Vergangenheit, damit ich die trüben Stimmungen aus der Seele zu bannen vermag.“

„Er zog sie neben sich und küßte sie auf die hohe, leuchtend weiße Stirn.“

„Meine edle, meine gute Lydia. Das erwünschte Vertrauen konnte mich deine Liebe, deine Achtung kosten. Vor seinem Kinde er niedrigt man sich nur im äußersten Fall, nur wenn es anders gar nicht möglich ist.“

„Mein lieber Papa, morgen küßt dich zu mich beines Vertrauens unwert?“ Du trägst mich lieblich in der Stille, hast deinem Kinde gerührt dein Herz zu erschließen, bei mir Trost und Behergung zu finden. Mir möchte das Herz brechen, dich so einsam und hilflos deinen Lebensweg gehen zu sehen, wo dir doch ein liebendes Kind zur Seite steht. Gewähre mir einen Einblick in die Vergangenheit, damit ich die trüben Stimmungen aus der Seele zu bannen vermag.“

„Er zog sie neben sich und küßte sie auf die hohe, leuchtend weiße Stirn.“

„Meine edle, meine gute Lydia. Das erwünschte Vertrauen konnte mich deine Liebe, deine Achtung kosten. Vor seinem Kinde er niedrigt man sich nur im äußersten Fall, nur wenn es anders gar nicht möglich ist.“

**Langensalza.** Einem zweifachen Kindesmord ist man in dem Dorfe Wlshoben auf die Spur gekommen. Infolge unzulänglicher Gerichte sah sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt, Hausdurchsuchung und dem Zimmermeister Heide dort zu halten, wobei die Leichen eines vier Wochen und eines ein Jahr alten Kindes aufgefunden wurden. Die erstere Leiche war im Kleiderkasten versteckt, die zweite, schon fast in Verwesung übergegangen im Keller vergraben. Heide und seine Haushälterin, eine Lehrerswitwe, wurden verhaftet.

**Havensburg.** Nach Beendigung einer Jagd entlud sich das Gewehr des Kaufmanns Almeier und der Schuß traf den daneben stehenden Lehrer Zigel so unglücklich, daß er alsbald starb. Ein Teil des Schusses traf noch einen weiteren Jagdgast in den Arm, der amputiert werden mußte. Almeier hielt, obwohl die Jagd beendet, das gespannte und geladene Gewehr ungefährdet in der Hand. Der unvorurthliche Schütze wurde verhaftet.

**München.** Der Riese Gassan M. befindet sich augenblicklich in der hiesigen Prozessur, da gegen ihn auf Betreiben eines auswärtigen Impresario angeblich wegen unvollständiger Vertragserfüllung vom dortigen Landgericht die Siderheitshaft angeordnet wurde. Bei den enormen Körperverhältnissen des Verhafteten (240 Zentimeter Höhe) war man gezwungen, einen eigenen Raum für ihn einzurichten; die Kosten für die ihm verabreichten Speisen und Getränke belaufen sich auf 11 Mk. pro Tag, während für einen der arabischen Sprache mächtigen Dolmetsch 20 Mk. bezahlt werden müssen. Gassan M. kommt also einem Anflüger, der eine Summe von über 2000 Mk. hinterlegt hat, ziemlich teuer zu stehen.

**Wien.** Zu den behauerlichen Bestfällen, hervorgerufen durch Ansetzung an wissenschaftlichen Experimenten, wird vom Freitag nach berichtet: Bei der erkrankten Wärterin Almerie Becha und bei Dr. Müller zeigt sich blutiger Albinismus. Beide wurden mit den Sterbefolianten versehen. Die Wärterin ist bereits demüthlos.

**Rom.** Im Prozeß Macola wegen des Duells zwischen ihm und Cabalotti wurde Macola nach fünfjähriger Sitzung unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Sekundanten beider Parteien wurden freigesprochen und brachen in Weinen aus. Ihre Freunde eilten herbei und umarmten sie.

**Venedig.** Am 24. d., dem Tage der Ankunft des deutschen Kaiserpaars in Venedig, wurden in Venedig rund 60 000 Anfahrtspostkarten ausgegeben. Sie waren fast alle nach Deutschland bestimmt. Da es sich als unmöglich herausstellte, alle diese Karten am 13. d. abzusenden, so verlegte die Oberpostdirektion nach Venedig, daß die verbleibende Karten auch noch am folgenden Tage mit dem Datum des 13. Oktober abgestempelt werden dürften.

**Petersburg.** Der Hofkalligraph Professor Sint ist hat die ausführliche Biographie des Königs Albert von Sachsen in 16 000 Zeilen auf eine Postkarte geschrieben und diese Karte dem König eingeschickt.

### Buntes Allerlei.

**Die Generalkasskarte,** welcher sich Wolke während des ganzen Feldzuges gegen Frankreich 1870/71 bediente, befindet sich gegenwärtig in dem Besitz eines ehemaligen Dieners des großen Strategen, namens Frieß, der zur Zeit eine Stelle als Schaffner an der Altona-Bremer Bahn inne hat. Wolke hat seinem langjährigen Diener die Karte, um deren Besitz ihn mancher beneiden dürfte, zum Geschenk gemacht und diese Schenkung durch eigenhändige Widmung auf der Rückseite der Karte dokumentiert. Auf dem interessantesten Kartenblatt sind die drei großen Marschzügen, auf denen die deutschen Truppen gegen Paris vorgehen sollten, durch rot, blau und grün gezeichnete Linien besonders hervorgehoben.

„Mein lieber Papa, morgen küßt dich zu mich beines Vertrauens unwert?“ Du trägst mich lieblich in der Stille, hast deinem Kinde gerührt dein Herz zu erschließen, bei mir Trost und Behergung zu finden. Mir möchte das Herz brechen, dich so einsam und hilflos deinen Lebensweg gehen zu sehen, wo dir doch ein liebendes Kind zur Seite steht. Gewähre mir einen Einblick in die Vergangenheit, damit ich die trüben Stimmungen aus der Seele zu bannen vermag.“

„Er zog sie neben sich und küßte sie auf die hohe, leuchtend weiße Stirn.“

„Meine edle, meine gute Lydia. Das erwünschte Vertrauen konnte mich deine Liebe, deine Achtung kosten. Vor seinem Kinde er niedrigt man sich nur im äußersten Fall, nur wenn es anders gar nicht möglich ist.“

„Mein lieber Papa, morgen küßt dich zu mich beines Vertrauens unwert?“ Du trägst mich lieblich in der Stille, hast deinem Kinde gerührt dein Herz zu erschließen, bei mir Trost und Behergung zu finden. Mir möchte das Herz brechen, dich so einsam und hilflos deinen Lebensweg gehen zu sehen, wo dir doch ein liebendes Kind zur Seite steht. Gewähre mir einen Einblick in die Vergangenheit, damit ich die trüben Stimmungen aus der Seele zu bannen vermag.“

„Er zog sie neben sich und küßte sie auf die hohe, leuchtend weiße Stirn.“

„Meine edle, meine gute Lydia. Das erwünschte Vertrauen konnte mich deine Liebe, deine Achtung kosten. Vor seinem Kinde er niedrigt man sich nur im äußersten Fall, nur wenn es anders gar nicht möglich ist.“

„Mein lieber Papa, morgen küßt dich zu mich beines Vertrauens unwert?“ Du trägst mich lieblich in der Stille, hast deinem Kinde gerührt dein Herz zu erschließen, bei mir Trost und Behergung zu finden. Mir möchte das Herz brechen, dich so einsam und hilflos deinen Lebensweg gehen zu sehen, wo dir doch ein liebendes Kind zur Seite steht. Gewähre mir einen Einblick in die Vergangenheit, damit ich die trüben Stimmungen aus der Seele zu bannen vermag.“

„Er zog sie neben sich und küßte sie auf die hohe, leuchtend weiße Stirn.“

„Meine edle, meine gute Lydia. Das erwünschte Vertrauen konnte mich deine Liebe, deine Achtung kosten. Vor seinem Kinde er niedrigt man sich nur im äußersten Fall, nur wenn es anders gar nicht möglich ist.“

„Mein lieber Papa, morgen küßt dich zu mich beines Vertrauens unwert?“ Du trägst mich lieblich in der Stille, hast deinem Kinde gerührt dein Herz zu erschließen, bei mir Trost und Behergung zu finden. Mir möchte das Herz brechen, dich so einsam und hilflos deinen Lebensweg gehen zu sehen, wo dir doch ein liebendes Kind zur Seite steht. Gewähre mir einen Einblick in die Vergangenheit, damit ich die trüben Stimmungen aus der Seele zu bannen vermag.“

„Er zog sie neben sich und küßte sie auf die hohe, leuchtend weiße Stirn.“

„Meine edle, meine gute Lydia. Das erwünschte Vertrauen konnte mich deine Liebe, deine Achtung kosten. Vor seinem Kinde er niedrigt man sich nur im äußersten Fall, nur wenn es anders gar nicht möglich ist.“

(Fortsetzung folgt.)

